

Auf's Korn genommen – Waffen aus dem Heidelberger „Tilly-Fund“

Die mehr als 3000 Funde, die zwischen 1962 und 1984 von B. Heukemes zusammen mit US-Soldaten aus den Arealen der Belagerungswerke des 17. Jahrhunderts im Heidelberger Stadtwald geborgen wurden, umfassen zahlreiche Waffen bzw. deren Fragmente. Musketiere sind durch Läufe, Bügel, Gabeln, Kugeln, Kugelzangen, Luntenscheren und -schlösser belegt. Degen und Dolche können Musketieren und Pikenieren zugewiesen werden. Sporen gehören zur Kavallerie, Kanonenkugeln sind Belege für die Artillerie. Insgesamt sind alle Waffengattungen dieser Zeit vertreten.

Pikeniere und Musketiere bildeten die Infanterie. Erstere trugen einen bis zu 5 m langen Speiß (Pike). Im Einzelkampf griffen sie zur Seitenwehr aus kurzem Degen oder einem Dolch. Die Rüstung der Pikeniere bestand aus einem Helm und einem 8 bis 10 kg schweren Panzer mit Brust- und Rückenplatte, Kragen und Beintaschen. Musketiere trugen neben der namengebenden Handfeuerwaffe eine Seitenwehr aus Degen und Dolch. Da der Schütze beim Laden der 5 kg schweren Muskete lange Zeit mit dem Luntenschloss beschäftigt war und in der linken Hand gleichzeitig die brennende Lunte halten musste, legte er die Waffe auf eine Stützgabel. Mehrere dieser Gabeln sind auch im Tilly-Fund vorhanden, ebenso Scheren zum Schneiden der Lunten. Mit zu den häufigsten Funden gehören die aus Blei gegossenen Musketenkugeln. Aufgrund ihrer ungünstigen ballistischen Eigenschaften und der starken Verformung beim Auftreffen konnte selbst die schwächste Panzerung auf über 150 m kaum noch durchschlagen werden. Zudem war der Durchmesser der Musketenläufe deutlich größer als derjenige der Kugeln. Dieser Spielraum bewirkte eine erhebliche Streuung.

Die Kavallerie entwickelte sich im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges zu einem entscheidenden Element in den Schlachten. Für den Nahkampf führte sie in Sattelholstern zwei Radschlosspistolen und an der Seite einen Haudegen. Nicht zur regulären Kavallerie zählten Dragoner und Kroaten. Ihre Bewaffnung bestand aus Arkebussen, Pistolen und Säbeln, bisweilen auch noch aus Lanzen oder Pfeil und Bogen. Die kaiserlichen Armeen verfügten über große Einheiten dieser leichten Reiterei, die bei der Einnahme Heidelbergs 1622 eine entscheidende Rolle spielte.

Nach diesen militärhistorischen bzw. antiquarischen Betrachtungen stellt sich die Frage, ob Waffen eine weitergehende Bedeutung hatten. Sie sind eine vom Menschen hergestellte Macht über Leben und Tod und waren ebenso Statussymbol wie Rangabzeichen. So wurden Partisanen in der Regel von Offizieren getragen: Ein Exemplar dieser Stangenwaffen ist im Tilly-Fund vorhanden. Auch die Rolle der Waffen im Kontext der Lagergesellschaft und die mit ihrem Gebrauch verbundenen magischen Praktiken sind noch weiter zu untersuchen. Die Funde aus dem Heidelberger Stadtwald geben einen bisher einmaligen Einblick in die materielle Kultur der Heere des 17. Jahrhunderts.

Martin Straßburger

